

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 18/19



Heimat am Inn 18/19 • Jahrbuch 1998/1999

JAHRBUCH

des Heimatvereins (Historischer Verein) e. V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 18/19

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-35-4

2000

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Gebr. Geiselberger GmbH, 84503 Altötting

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützen.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren
nachgedruckt werden.
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Heinrich Egner, Isargestade 740, 84028 Landshut
Ernst Hellgardt, Schellingstraße 3, 80799 München
Jacob Irlbeck, Schmidzeile 2, 83512 Wasserburg a. Inn
Kai Kobe, Schließlederweg 1, 83512 Wasserburg a. Inn
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Meinrad Schroll, Bräugasse 31, 84453 Mühlendorf a. Inn
Gerhard Stalla †, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim
Thomas K. Stauffert, Altenhohenau 8, 83556 Griesstätt
Ferdinand Steffan M. A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Johann Urban, Dr.Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg a. Inn

Inhaltsübersicht

Vorwort	5
<i>Ernst Hellgardt</i> Ein neues Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm“-Handschrift.	7
<i>Johann Urban</i> Aus den Anfängen der Wasserburger Schranne.	21
<i>Meinrad Schroll</i> Die Eckstetter zu Wasserburg, Brandstätt und Furtarn. Der Aufstieg einer bürgerlichen Familie in den Adelsstand.	43
<i>Gerhard Stalla †</i> „Tractetl vnd Ernkhränzlein“.	69
<i>Heinrich Egner</i> Ein vergessener Lokal- und Landeshistoriker: Franz Dionys Reithofer (1767–1819).	77
<i>Ferdinand Steffan</i> Beiträge zur Wasserburger Handwerks- und Kunstgeschichte:	123
Die Rekonstruktion eines Familiendiptychons.	125
Ein unbekannter Passionsaltar aus Wasserburg.	135
Wasserburger Fayencen.	147
Das Wasserburger Büchsenmacher-Gewerbe.	163
<i>Thomas K. Stauffert</i> Das Kloster Altenhohenau zwischen Säkularisation und Wiederbesiedelung.	175

<i>Jacob Irlbeck</i>	
Vom Handwerk der Lederer in Wasserburg (Zweiter und letzter Teil).	245
<i>Siegfried Rieger</i>	
Lorenz Adalbert Enzinger (1849–1897). Eine Erfinder- und Unternehmer-Persönlichkeit aus Wasserburg am Inn.	265
<i>Siegfried Rieger</i>	
Die Umgestaltung der Wasserburger Sankt Aegidienkirche im 19. Jh. als Kirche der „Besserungsanstalt für jugendliche Büsser“.	283
<i>Siegfried Rieger</i>	
Die Eröffnung des wiederhergestellten Wasserburger Großen Rathaussaales am 24. und 25. Juni 1905.	301
<i>Kai Kobe</i>	
Das Hesseschlößchen und seine Bewohner.	315
Personen-, Orts- und Sachregister	325

HEIMAT AM INN

Band 18/19

Vorwort

Die Reihe der Jahrbücher des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e. V. Wasserburg a. Inn hat nun seit ihrem Neubeginn in ihrer Themenvielfalt einen beachtlichen Umfang angenommen und neben zeitgeschichtlichen Dokumenten auch vielfach Unbekanntes entdeckt, erläutert oder zu Tage gefördert.

Auch der nun vorliegende Band 18/19 setzt diese Tradition mit einer Sammlung von Aufsätzen und Abhandlungen zu den verschiedensten Themen fort. Exemplarisch sei nur auf drei besonders beachtenswerte Abhandlungen hingewiesen.

Da ist zunächst der literaturwissenschaftliche Aufsatz von Herrn Professor Hellgardt über das vor einigen Jahren neu entdeckte Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm-Handschrift“. Wir sind froh, dass damit dieser Fund nun eine text- und zeitkritische Bewertung und Einordnung erfährt und uns damit in gewissem Umfang dafür entschädigt, dass das seinerzeit von Brunhuber gefundene Doppelblatt seit Jahrzehnten verschollen ist.

Zum anderen darf das Augenmerk auf die von Hermann Egner verfasste Reithofer-Biografie gelenkt werden. Reithofer hat nämlich vor etwa 190 Jahren als erster versucht, neben vielen anderen Stadtbiografien auch die Geschichte der Stadt Wasserburg a. Inn zum ersten Mal kurzgefasst darzustellen. Er hat dabei auf Quellen zurückgegriffen, die in der Zwischenzeit nicht mehr verfügbar sind und leider, da er weitgehend auf Belege verzichtet hat, auch nicht rekonstruiert werden können. Gleichwohl ist diese „kurzgefasste Geschichte der Stadt Wasserburg“ bis heute eine wichtige Dokumentation geblieben.

Schließlich sei auf den Beitrag von Hans Urban zur Geschichte der Wasserburger Getreideschranne hingewiesen. Auf diese Einrichtung wird zwar immer wieder und nicht nur bei Rathaus- und Stadtführungen verwiesen, aber nur selten kann man sich Konkretes über Art, Umfang und Ablauf einer solchen „Getreidebörse“ vorstellen. Nachdem die Stadt Wasserburg a. Inn am Rande des altbayerischen Getreideanbaugebietes liegt und die etablierten Schrankenplätze schon seit langem bestanden hatten, als die Stadt Wasserburg a. Inn dieses Recht erhielt, zeigt die Geschichte der Wasserburger Schranne nicht nur einen interessanten Aspekt von

Handel und Wandel, sondern auch ein typisches Beispiel für den Zerfall von Stadtverfassungsrechten in der beginnenden Neuzeit, einer Zeit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, dass alle übrigen Aufsätze, Abhandlungen und Zitate nicht nur des Lesens wert sind, sondern gerade in ihrer Vielfalt das Bild unserer Stadt in ihrer historischen Entwicklung, vor allem in den letzten drei Jahrhunderten, ergänzen.

Allen Verfassern, Herrn Rieger und dem Redaktionsausschuss gilt unser besonderer Dank und wir hoffen, dass ein vielfältiges Leserecho die Mühen belohnt.

Dr. Martin Geiger
1. Bürgermeister
24.09.2000

Kai Kobe

**Das Hesseschlößchen
und seine Bewohner**

Nur die älteren Wasserburger kennen noch das Hesseschlößchen, das einst auf dem Gelände des heutigen Kreiskrankenhauses stand. Eigentlich hätte es „Buchauer Schlößchen“ heißen müssen, wie es übrigens bis in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg auch genannt wurde. Denn der Erbauer dieses Biedermeierschlößchens mit seinen charakteristischen zwei eingeschossigen Seitenflügeln war Johann Georg Buchauer, wohl einer der bedeutendsten und edelsten Wasserburger Bürger des 19. Jahrhunderts.

Johann Georg Buchauer lebte von 1774 bis 1836 und stammte aus einfachen Verhältnissen: Sein Vater war Stadtbote und wohnte im „Hennagaßl“, der heutigen Sedlmeiergasse. Die Bedeutung Buchauers in der damaligen Zeit belegt ein Blick auf die lange Liste seiner Ehrenämter und Titel: Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Mitglied des Landrates von Oberbayern¹, Magistratsrat, Abgeordneter der königlich bayerischen Ständekammer, Rittmeister der königlich bayerischen Landwehrkavallerie, Schützenmeister. Von Kaiser Franz I. von Österreich wurde er mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet und durch König Ludwig I. von Bayern mit der goldenen Civildienstmedaille.

Buchauer war ein umtriebiger Mann, er gab sich nicht mit dem einen Beruf als Schiffmeister zufrieden. In der Chronik Kirmayer finden wir ihn noch als Weinwirt, Lederhändler, Schoppermeister, Brau- und Bierwirt, Obst- und Hopfenbauer bzw. -händler. Die Obstgärten rund um das Schlößchen waren bis zum Bau des Kreiskrankenhauses noch vorhanden. Er war ein reicher Mann. Davon zeugt die lange Liste aus dem Grundsteuerkataster der Stadt Wasserburg. Seine Besitzungen (Ländereien und Immobilien) aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Soviel sei nur erwähnt, daß sie sich von der Burgau über die Schopperstatt bis zum Herder erstreckten.

Neben seinem Hauptberuf als Schiffmeister hat sich Buchauer besonders um den Hopfenanbau in Wasserburg verdient gemacht und den „Gebrauch des Wasserburgischen Hopfens nach Altheim im Innviertel durch Aufmunterung verpflanzt.“ Auch in Trostberg fand der Wasserburger Hopfenbau Nachahmung, wie Kreisdirektor von Obernberg in „Reise durch das Königreich Oberbaiern“² berichtete.

Im Dezember 1826 wurde das sogenannte Buchauerschlößchen samt Zufahrtsstraße fertiggestellt. Das verkündete einst eine Tafel aus Solnhofener Plattenmaterial im Hausflur. Eine weitere Tafel im Schlößchen über der Küchentür zeigte das Wappen der Familie Buchauer mit der bemerkenswerten Umschrift: „Die Buchauer aus Schlesien“. Beide Tafeln wurden beim Abriß des Hesseschlößchens aufgrund des Krankenhausbaues zerstört. Man sagt, Buchauer habe das Schlößchen dort bauen lassen, um seine auf dem Inn fahrenden



Abb. 1: Schloss Burgau (später bekannt als „Hesse-Schlössl“), Postkarte um 1900.

Schiffszüge beobachten zu können. Auch heute noch lädt an der Nordostecke des Krankenhausgartens eine windgeschützte Bank zum Blick auf die Altstadt von Wasserburg ein.

Wie es sich für einen angesehenen und wohlhabenden Bürger der Stadt gehörte, trat Buchauer auch als Wohltäter in Erscheinung. So kaufte er im Jahr 1824 für die Stadt eine Feuerspritze um 600 Gulden. 1827 ließ er für 1400 Gulden die Frauenkirche mit Kelheimer Steinen pflastern. 1830 richtete er ein Zimmer mit zwei Betten im Krankenhaus ein, und 1836 machte er der Stadt ein Legat von 6000 Gulden zu „Zwecken der Schularmut“. Nach seinem Tode stiftete die Witwe Katharina Buchauer die sogenannte Buchauerkapelle im Nordflügel des Leichenhauses im Altstadtfriedhof. Auf der Rückseite der Kapelle erinnert eine Gedenktafel an die Familie Buchauer.

Zu Zeiten Buchauers wurden im Schlößchen auch Feste gefeiert und hochgestellte Persönlichkeiten empfangen. Die Chronik Kirmayer berichtet unter dem 10. 11. 1830 von einer Verabschiedungsfeier für den königlich bayerischen Landrichter Menz und unter dem 30.4.1833 über einen Empfang Buchauers für Herzog Maximilian in Bayern³ („Zither-Maxl“) anlässlich einer Inspektion der Landwehr in Wasserburg. Am 26.6.1833 gab Buchauer in Erwiderung einer Feier anlässlich der Verleihung der königlich bayerischen Zivilverdienstmedaille einen Empfang für ca. 40 Personen mit Musik und Feuerwerk.

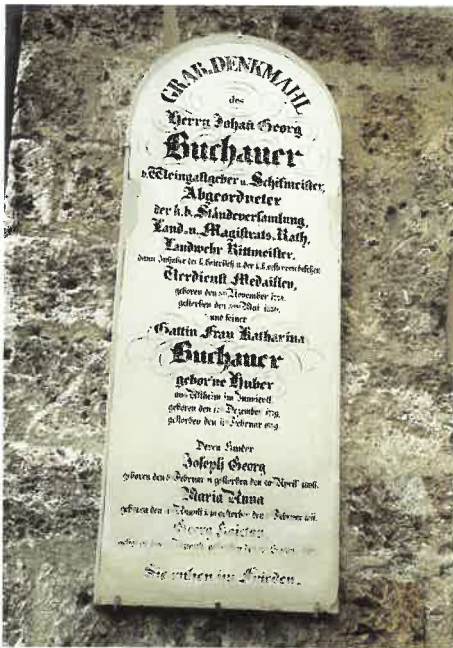


Abb. 2: Grabtafel der Buchauer-Kapelle, jetzt an deren Außenwand.

Da das Ehepaar Buchauer ohne direkte Erben blieb (ihre drei Kinder starben alle im ersten Lebensjahr), ging das Schlößchen an *Johann Schließleder*, einem Verwandten aus der Linie von *Katharina Buchauer*. Auch in der Zeit dieses Besitzers war das Schlößchen oft Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Stadt. So lesen wir z. B. im Wasserburger Wochenblatt vom September 1840: „Am 21. September ... versammelt die Vorfeier des Namensfestes unseres verehrten Herrn Landrichters, des königlichen Raths Titl. Herrn Dr. Capeller, eine zahlreiche Gesellschaft in dem schönen Schließlederschen Schlößchen.“

Nach dem Ableben Schließleders 1861 wechselte das Schlößchen häufig seine Besitzer. Der Wasserburger Anzeiger (WA) vom 18.6.1937 führt in einer Notiz folgende Namen auf: *Rainer*, *Lößl* und *Kniggmaier*. Nur über letzteren finden sich in den zeitgenössischen Ausgaben des Wasserburger Anzeigers nähere Angaben, so unter dem 28.4.1892, daß er das Buchauerschlößchen erworben habe, daß er ein Rentier aus Hannover gewesen sei, und daß „...auf Schloß Burgau am 29.7.1896 ein Fest mit Illumination...“ stattgefunden habe. Außerdem wurden im „Schloß Burgau“ eine Gaststätte und eine Mineralwasserfabrikation betrieben.⁴

1899 erwarben das Schlöbchen in der Burgau *Gustav* und *Therese Hesse*. Gustav Hesse war Möbelfabrikant in Augsburg. Nach dem Tod des Ehepaares übernahmen das Schlöbchen in Erbengemeinschaft bis 1934 ihre zwei Söhne und eine Tochter. Das Anwesen war also 35 Jahre im Besitz der Hesses und damit die längste Zeit seit der Erbauung in der Hand einer einzigen Familie. So ist es auch nicht verwunderlich, daß es bis in unsere Zeit als das „Hesse-schlößl“ bezeichnet wurde.

Wenden wir uns dem Sohn *Dr. Wilhelm Hesse* zu, der als einziger der Erben das Schlöbchen wenigstens zeitweise bewohnte. Er war praktischer Arzt und durch den Verkauf seines Erbteiles am väterlichen Möbelhandel in Augsburg finanziell unabhängig geworden, sodaß er auf Einkommen aus ärztlicher Tätigkeit nicht unbedingt angewiesen war. Er lebte dann auch nur von Praxisvertretungen, was seinem Streben nach Unabhängigkeit als Bohemien entgegen kam. Er muß ein Unikum gewesen sein, zumindest wenn wir den Erzählungen des Schriftstellers Oskar Maria Graf Glauben schenken. So erwähnte einmal Karl Wähmann, die Wasserburger Malerlegende, gegenüber Oskar Maria Graf, daß Wilhelm Hesse ein Schloßbesitzer sei und regte einen Besuch an. Hesse lehnte mit dem Hinweis ab, es lohne sich nicht: „Lauter altes Rumpelzeug. Macht bloß Umstände und kostet haufenweise Steuer.“ Graf und Wähmann besuchten ihn aber trotzdem - unangemeldet! Lassen wir hierzu Oskar Maria Graf⁵ sprechen: „Wir besuchten ihn trotzdem am andern Tag. Sein turmloses, nicht allzugroßes Biedermeierschlößchen lag traumhaft schön mit seiner verwachsenen breiten Einfahrtsallee... . Wir hupten, hämmerten mit den Fäusten an das hohe, abgeblätterte, reichgeschnitzte eichene Eingangstor, rüttelten an der alten verrosteten Zugklingel, die keinen Ton von sich gab.⁶ Unser lautes Schreien war vergeblich. Stumm, verstaubt und wie vergrämt - die unteren Fenster waren mit Läden verschlossen, die oberen schauten trüb in den hellen Tag - lag das Schloß da. Seit Ewigkeiten schien kein Mensch mehr darin zu wohnen. ...Abseits im schräg abhängenden Obstgarten häuften Bauersleut das trockene Heu. Rechts über grasiger Schräge fing ein dichter, verwilderter Park mit riesigen Tannen und Fichten an. Er grenzte an die langgezogenen niederen Stallungen... .’Schauderhaft, daß er alles so verkommen läßt. Schade, schade’, sagte ich vor den niederen Schweineställen. Hier war wenigstens die Tür ganz und saß im Schloß. Karl rüttelte daran, und sie ging auf. Da stand in diesem spinnenwebenüberzogenen Mief ein Metallbett mit schmutzigen, bauschigen Flaumdecken und Kissen, und aus diesem Gewühl ragte der kurzgeschorene rothaarige Kopf des Doktors. Ein dunkles Nachtkästchen mit einer elektrischen Stehlampe, einem Wecker, einem

Aschenbecher voller Zigarrenstumpfen und kalter Asche stand daneben. An der Wand mit den darüber gehängten Kleidern stand ein Sessel, daneben ein kleines dunkelfarbiges Mahagonitischchen mit einem Spirituskocher und verschiedenen schmutzigen Tassen, Töpfen und Kannen, und weiter hinten gab es noch ein metallenes Waschgestell voll trübem Seifenwasser. Der Schlafende schreckte auf, starrte kurz und brüllte zornig: ‚Raus mit euch! Raus da - ! Ich komm’ später!‘ Unser verblüfftes Lachen erstarb uns, so giftig war seine Aufwallung. Wütend drehte er sich um und ließ uns stehen. - ‚Gut, gut, auf Wiedersehen!‘ riefen wir gleichzeitig, Karl zog die Tür zu, und wir fuhren heim.“ Dieser Raum - später zur Hälfte als Hühnerstall und zur Hälfte als Rumpelkammer genutzt - hieß dann auch bei den nachfolgenden Bewohnern des Schloßchens immer nur das „Hessezimmer“.

Wenn es nach den Schilderungen Oskar Maria Graf's auch nicht so erscheinen will, hatte Dr. Wilhelm Hesse doch ein weiches Herz. So war er bei den Bauern recht beliebt, weil er als Arzt jeden Bedürftigen umsonst behandelte. Nebenbei sei noch erwähnt, daß es Hesse war, der Graf den Anstoß gab zu dessen bekanntem Roman „Bolwieser“, der in Wasserburg spielt. Dr. Wilhelm Hesse ließ sich später in Oberornau nieder und starb 1960. Das Familiengrab befindet sich im Wasserburger Altstadtfriedhof in der Nähe der Friedhofskapelle.

Durch die Vermittlung von Karl Wähmann kam das Hesseschlößchen 1934 in Besitz von *Hans Christian Kobe*. Das Anwesen wurde renoviert, die Ökonomiegebäude ausgebaut. Die ersten Jahre bewohnte Peter Scher das Schloßchen zur Miete, bis er nach Penzing zog. Durch ihn und die zahlreiche Bekanntschaft des neuen Besitzers mit Münchner Künstlern, zog es viele Literaten, Maler und Musiker in das Hesseschlößchen. So erinnert z.B. heute noch ein Gedenkstein im Eingangsbereich des Kreiskrankenhauses an den Aufenthalt von Hans Joachim Ringelntatz in jener Zeit. Auch so bekannte Zeichner wie Thöny oder Alfred Kubin fanden sich ein. Der Münchner Maler Hugo Tröndle war ebenfalls ein häufiger Gast. Bekannte Schriftsteller und Dichter wie Hermann Sinsheimer und Georg Schwarz genossen die Ungezwungenheit von Gesprächen in der Abgeschiedenheit des Landlebens. Zu dem Freundeskreis, der sich im Schloßchen gerne traf, gehörten der Regisseur Jürgen Fehling und der große Schauspieler Rudolf Forster. Besonders enge Freunde und Gäste des Schloßherren waren noch der berühmte Bildhauer Gerhard Marcks und der Verleger Rowohlt. Aber auch Vertreter der leichten Muse waren unter den Gästen, so zum Beispiel Heino Gaze, ein in den 50er Jahren beliebter Schlagerkomponist.

Der Krieg unterbrach diese Besuche. Das Schloßchen bewohnten nun auch Bombenflüchtlinge aus dem Bekanntenkreis der Kobes. Auch ein französischer Kriegsgefangener, der als Landarbeiter in der Ökonomie arbeitete, war einquartiert, in dem schon erwähnten Hessezimmer. Die Fenster dort hat er selbst vergittern müssen. Er hatte einen eigenen Schlüssel für diesen Raum. Den Bewohnern war es wohl zu umständlich, morgens und abends die Tür zu verriegeln. In einer Zeit, in der manche Leute gute Gründe hatten, sich zu



Abb. 3: Zum Hesse-Schloßl führende, teilweise heute noch bestehende Allee.

verstecken, haben auch fremde Personen zeitweilig Unterschlupf gefunden. Ihre Identität blieb den Mitbewohnern allerdings verborgen und wurde auch nach dem Krieg nicht gelüftet. Schwierigkeiten hatte die Hausherrin kaum zu befürchten, war doch ein höherer Amtswalter (so nannten sich die Funktionäre der NSDAP damals) ständiger Gast bei den auch im Hesseschlößchen durchgeführten Schwarzschlachtungen.

Den Einzug der Amerikaner 1945 erwarteten die Bewohner des Schlößchens einerseits, wie viele Wasserburger auch, mit Erleichterung, andererseits aber mit der Besorgnis, daß es ein bevorzugtes Objekt als Quartier für die Besatzer sein könnte. Aus dem schulmäßigen Infanterieangriff der US-Army durch den Obstgarten wurde allerdings nichts, als aus dem Eichenportal des Haupthauses der schon erwähnte französische Kriegsgefangene in voller Montur heraustrat. Mit radebrechenden Rufen „Nix Nazi! Nix SS! Seulement des femmes et des enfants!“ stoppte er den Tatendrang der Angreifer.

Manche Wasserburger wunderten sich, warum das Hesseschlößchen niemals requiriert wurde. Den Grund lieferte ein US-Captain deutscher Abstammung, der es als mögliches Stabsquartier erkundet hatte und später ebenfalls zum Freundeskreis des Hesseschlößchens gehörte: Den Amerikanern erschien das Gebäude wegen seiner abgeschiedenen Lage nur schwer zu sichern. Möglicherweise verhinderte auch ein Trick der Schloßbewohner eine Besetzung: Immer, wenn ein amerikanischer Jeep die Allee entlang kam, wurden nach vorher festgelegtem Plan sämtliche Wasserhähne in den Gärten, den Stallungen und den Ökonomiegebäuden aufgedreht. Die daraufhin nur noch leicht tröpfelnden Wasserhähne in Küche und Bad sowie die versagende Klospülung schreckte die hygienebewußten Amerikaner ab. Dafür wurde das Hesseschlößchen nach dem Kriege mit Flüchtlingen aus dem Osten und eigenen Verwandten aus der damaligen Sowjetzone belegt.

Nur langsam normalisierten sich die Verhältnisse, und der Freundeskreis belebte sich wieder. Unter der schwierigen Ernährungslage in der Nachkriegszeit litten die Künstler besonders, hatten sie doch meist nichts zum Tausch anzubieten. Im Hesseschlößchen aber gab es aus der angeschlossenen Ökonomie immer etwas zu Essen und aus dem eigenen Obstgarten besonders reichlich Apfelwein. Wer weiß heute noch, daß damals der Apfelmost aus der Burgau als Abendmahlwein verabreicht wurde?

Bis zum Verkauf des Hesseschlößchens im Jahre 1958, um dem Kreiskrankenhaus Platz zu machen, blieben Karl Wähmann und Peter Scher über alle Zeiten ständige Gäste. Später kam noch der Wahl-Wasserburger Pianist und Musikpädagoge Dr. Walter Kaun

hinzu. Dieser hat sich unter anderem um die Verbreitung des Orff'schen Schulwerkes bis nach Amerika verdient gemacht.

Heute erinnern an das Hesseschlößchen nur noch eine Gedenktafel im Lichthof des Kreiskrankenhauses und die ehemalige Zufahrtsallee.



Abb. 4: Das Hesse-Schlössl mit umgebenden Obstgartenanlagen; Luftaufnahme von Süden.

Anmerkungen:

- ¹ Spindler, Max, Handbuch der Bayerischen Geschichte, Vierter Band, 1. Teilband, München 1979 S.141, Fußnote 5: "Der Landrat von damals als Körperschaft ist dem heutigen Bezirkstag vergleichbar, als Person dem heutigen Bezirkstagabgeordneten."
- ² Obernberg, Joseph, von, Reise durch das Königreich Baiern, 1. Theil: Der Isarkreis, Zweyter Band, 1. Heft, S.37.
- ³ Lt.Hof- und Staatskalender des Königreichs Bayern 1833, S. 170 war S.H. Herzog Maximilian in Bayern Kreis-Commandant der Landwehr des Isarkreises. Frdl. Mitteilung Fritz Demmel.
- ⁴ Wasserburger Anzeiger (W.A.) 8.7.1899-
- ⁵ Graf, Oskar Maria, Gelächter von außen, München 1980, 483ff.
- ⁶ Anmerkung des Verfassers: Was sie auch heute noch nicht tut. Sie hängt inzwischen am Eingang des Hauses Schließlederweg 1 in Wasserburg.

* * *

Den überwiegenden Teil der Informationen verdanke ich der unveröffentlichten Chronik Kirmayer.

Bildnachweis

Abb. 1, 3 privat

Abb. 2 F. Steffan

Abb. 4 Luftbild Bertram, München-Haar

Abb. 5 Lithographie Johann Michael Rehsle (1826).



Abb. 5: Lithographie Johann Michael Rehsle (1826).